



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Juni 2019



SCHÜLERTAG

Das TIGER-Projekt
in Regensburg

Goldene Profess von
Frater Emerich Steigerwald

90 Jahre Krankenhaus
Regensburg

Inhalt



„ Mia CAREn zam – ein starkes Motto für eine starke Gemeinschaft. Rund 1200 Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschulen und Fachschulen der Barmherzigen Brüder vernetzten sich beim SCHÜLERTAG am 8. Mai in Straubing, wie unser Titelfoto zeigt. Bei Musik, Kabarett, Gottesdienst, Sport, Tanz und kreativen Workshops war ein besonderer Geist spürbar. Für viele war es wohl auch die erste Begegnung mit Ordensbrüdern, wie hier im Bild mit dem Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer. Alle drei Jahre gibt es den Schülertag. Fortsetzung erwünscht. „

Gesundheit und Lebensfreude

SERIE ÄLTER WERDEN: Das TIGER-Projekt	
Bessere Versorgung für Senioren nach einem Krankenhaus-Aufenthalt	4
Volkserkrankung Adipositas (Fettleibigkeit) und wie man dagegen angeht	8

Neues aus der Medizin

Was bringen Hyaluron-Spritzen für das Knie?	9
---	---

Barmherzige Brüder

Schülertag am 8. Mai in Straubing	11
14. Juli: Einladung zum Sommerfest in Kostenz	14
90 Jahre Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg	15
Frater Emerich Steigerwald: 50 Jahre Profess	16
Österreichischer Provinzial Frater Saji Mullankuzhy zum Priester geweiht	18
KUNO-Klinik St. Hedwig kooperiert mit Domspatzen	19
Upcycling alter Polizeiuniformen: Zwischenbilanz mit Innenminister Herrmann	20
FORTBILDUNGEN: Vorschau Juni bis September	21
Wir gratulieren	23

Kirche und Gesellschaft

Alle Menschen mit Behinderung dürfen wählen	19
Erfrischend göttliche Atemkraft – Gedanken zu Pfingsten	23
NEUES AUS DER IT	23
Museum Haus der Bayerischen Geschichte öffnet am 5. Juni	24
BUCHTIPP: Demenz ohne Stress	25
RÄTSEL	26
SERIE SCHULTÜTE: Schülerinnen und Schüler reden Klartext	28



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

am 10. Juni gedenken wir eines ganz besonderen Ordensmannes, den bis heute viele Menschen verehren und der im Jahr 2009 im Hohen Dom zu Regensburg seliggesprochen wurde: Frater Eustachius Kugler (1867 – 1946).

Er verfügte über Charaktereigenschaften wie Bescheidenheit, Einfachheit, Geduld, aber auch Mut, Zielstrebigkeit und Weitblick. All dies gegründet in einer tiefen Gottesliebe sowie der Verehrung der Muttergottes. Wie sonst hätte er 20 Jahre lang als Prior in den verschiedensten Einrichtungen der Barmherzigen Brüder zum Wohl von Kranken, Notleidenden und Menschen mit Behinderung soviel Gutes bewirken können!

Frater Eustachius war sich nicht zu schade, selbst Gemüse zu putzen, Geschirr zu spülen oder Nachtwachen zu übernehmen – auch als ihn seine Mitbrüder längst zum Provinzial der Bayerischen Provinz gewählt hatten. In ein Amt, das er 21 Jahre lang, bis zu seinem Tode am 10. Juni 1946 ausüben sollte. Und Eustachs Glaube konnte wohl tatsächlich Berge versetzen. So kam es, dass er – gegen massive Widerstände – in Regensburg den Bau „eines der schönsten und modernsten Krankenhäuser Deutsch-

lands“ durchsetzte: Am 19. Juni 1929 weihte damals Bischof Dr. Michael Buchberger das Männerkrankenhaus ein. Sodass wir heuer in Regensburg „90 Jahre Krankenhaus Barmherzige Brüder“ feiern können.

Was würde der stille, bescheidene Ordensmann wohl denken, wenn er heute das freundliche Pflegepersonal, die vielen Spitzenmediziner, modernste High-Tech-Apparaturen, den Hubschrauberlandeplatz, den Patientengarten, das Zentrum für Altersmedizin und den eigenen Kindergarten sehen würde? Wahrscheinlich würde man ihn in der schönen, von ihm erbauten Krankenhauskirche St. Pius antreffen: im stillen Gebet. Vielleicht setzen Sie sich einfach dazu ...?

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



Gut eingespieltes Team: „Pfadfinderin“ Christina Schrader besucht ihren Klienten Georg B. zu Hause.

„Das hätte ich vorher alleine nicht gewusst ...“

Wie sich durch „Pfadfinder“ für Senioren die Versorgung nach einem Krankenhausaufenthalt verbessert

Mobil bleiben – und das am liebsten zu Hause – das ist der Wunsch vieler älterer Patienten, die nach einem Krankenhausaufenthalt ihre Beweglichkeit wieder neu erlernen müssen. Auch kommen bei Senioren häufig gleich mehrere Vorerkrankungen zusammen, die den Weg zur Genesung erschweren können. Bei einigen Patienten ist ein erneuter Krankenhausaufenthalt nötig. Um diesen sogenannten Drehtüreffekt zu verringern, setzt man im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg seit 2018 auf das Forschungsprojekt TIGER, ein häusliches Nachsorgeprogramm.

„Wie geht es Ihnen?“, begrüßt Christina Schrader fröhlich-vertraut an einem Mäznmittag Herrn B. der sie, zusammen mit seiner Frau, auf dem Sofa schon erwartet hat. Der Senior lächelt und scherzt: „Dem G’sicht fehlt nichts ...!“ Nein, Schmerzen habe er aktuell keine, beim Besuch beim Hausarzt neulich „war soweit alles in Ordnung.“

„Und wie war es beim Augenarzt?“, fragt die Projektbegleiterin weiter und nimmt auf dem Sessel nebenan Platz. Der Arzt habe zwar eine verminderte Sehfähigkeit festgestellt, er selbst sei damit aber zufrieden. Er nehme halt oft die Lupe zu Hilfe oder eine spezielle Lampe, das ginge dann schon, meint Herr B. Mit leisem Stolz und ein wenig bedauernd sagt er, dass er sein einstiges Hobby, die Hinterglasmalerei, schon seit Jahren nicht mehr ausüben kann. Die vielen, schönen detailliert ausgestalteten bunten Bilder im Flur erzählen noch von dieser kreativen Begabung des einst im technischen Bereich arbei-

tenden gebürtigen Regensburgers. Auch das Gehör funktioniere leider nicht mehr so gut wie früher, bedauert der 91-jährige, der seine Frau Gertrud bei einer Wallfahrt des Kirchenchors kennenlernte und seit fast 50 Jahren mit der gebürtigen Fränkin verheiratet ist. Jahrzehntlang war Georg B. ein ausgezeichnete Sängler und Mitglied im Theaterchor.

MIT EINEM STURZ KAM DIE UNSICHERHEIT

Seit dem Sturz Ende September letzten Jahres fühle er sich ein wenig unsicher, erzählt er. Es war beim Spaziergehen mit seiner Frau, als er mit dem Rollator eine komische Drehung machte, zu Fall kam und sich nicht mehr aufrichten konnte. Es folgte ein Krankenhausaufenthalt bei den Barmherzigen Brüdern. Seitdem konnte er kaum noch laufen. Ebenfalls seit dieser Zeit nimmt Herr B. teil am Forschungsprojekt TIGER, ist also der Klient von Christina Schrader, die als „Pfadfinderin“ arbeitet – so

nennen sich die geriatrisch spezialisierten Fachkräfte, die im TIGER-Projekt mitarbeiten. „Jeder Pfadfinder begleitet seine Patienten über zwölf Monate lang. Wir sind Fachkräfte, beispielsweise Krankenpfleger oder Therapeuten, und lernen die Patienten schon im Krankenhaus kennen. Das wichtigste ist erst mal, Vertrauen aufzubauen. Wir arbeiten eng mit dem Sozialdienst, den behandelnden Ärzten und, soweit vorhanden, den Angehörigen zusammen, damit der Übergang ins häusliche Umfeld möglichst reibungslos gelingt. Im Krankenhaus werden schon erste Tests gemacht, so wird der Ernährungszustand evaluiert und Kraft und Mobilität sowie die Kognition getestet. Wir schauen also: Wie fit sind die Leute? Was benötigen sie? Da wird also erst mal der Status erhoben, da gibt es bereits den ersten Fragebogen, der ist sehr ausführlich“, schildert Christina Schrader die ersten Schritte im Projekt.

LOTSE IM GESUNDHEITSSYSTEM

Für die zwölfmonatige Begleitung gibt es einen exakten Zeitplan. Der erste Hausbesuch erfolgt dann innerhalb der ersten Tage nach dem Krankenhausaufenthalt: Wie ist der Übergang gelaufen? Wie sieht es tatsächlich zu Hause aus? Gibt es etwas nachzusteuern, lauten hier die Fragen. Auch der Kontakt zum Hausarzt wird, wenn möglich, bereits vor der Krankenhausentlassung, spätestens aber dann zu Hause hergestellt.

„Der Vorteil ist, zu Hause können wir sehen wo die Probleme liegen. Oft wissen ältere Menschen gar nicht, wo sie Hilfe bekommen können, da gibt es das Seniorenamt, oder es gibt Ehrenamtliche, die einen mal zum Augenarzt begleiten können“, zählt die Pfadfinderin auf, die



Christina Schrader überreicht die Fragebögen, die das Ehepaar Gertrud und Georg B. getrennt voneinander ausfüllen.

ihre Rolle als Koordinatorin, Lotsin im Gesundheitssystem sieht. Am Anfang sei der Kontakt etwas engmaschiger, es gibt insgesamt dann normalerweise sechs Hausbesuche, vier davon sind mit einer Testung verbunden, dazwischen erfolgen Telefonate.

Bei Herrn B. stünde jetzt bald wieder ein Hausbesuch mit einer Testung an, sagt Christina Schrader und verteilt beim heutigen Besuch erst mal den Fragebogen an beide Ehegatten. „Schon wieder ein Fragebogen?“, fragt Gattin Gertrud. Sie und ihr Mann haben verschiedene Fragen zu beantworten, denn – neben der Befindlichkeit des eigentlichen Klienten – ist auch die Belastungssituation der Angehörigen ein Forschungsthema und der Ehepartner ein wichtiger Teil des Systems, in dem die Senioren Versorgung erhalten. Und das System muss funktionieren! Getestet wird im Hinblick auf die Mobilität, Ernährung, Gesundheit, Wundheilung und Lebensqualität.

AUTONOMIE DER TEILNEHMER IST WICHTIG

„Wir haben möglichst alles im Blick“, erzählt Christina Schrader, die nachfragt, ob es dem Patienten gelingt die Medikamente selber so einzunehmen, wie es verordnet ist, und sich beispielsweise auch von einem Diabetiker-Patienten einmal zeigen lässt, wie er sich die Insulin-Spritze selbst verabreicht. Denn auch da könnte es noch Lernbedarf geben, wie es die Pfadfinderin formuliert.

Sie möchte die Klienten zur Selbstständigkeit animieren: „Es geht darum genau hinzuschauen, hinzuhören und zu schauen, wo kann man etwas verbessern? Und sehen nur wir das Problem, also ist es für den Teilnehmer vielleicht gar kein Problem?“, erklärt die erfahrene Projektmitarbeiterin ihre Haltung und macht klar: „Es geht darum die Autonomie des Patienten zu achten und zu wahren. Wir sprechen das Problem an, zeigen auf, welche Möglichkeiten es gäbe. Letztendlich gilt stets die Entscheidung des Patienten.“

Dass die Pfadfinder genau den richtigen Weg weisen, konnte ich auch beim Ehepaar B. erleben, als die beiden mich zu einem kleinen Rundgang in ihrer Wohnung einladen und Georg B. geschickt den Rollator um die Ecken steuerte. Hier waren die Vorteile einer verbesserten Lebensqualität am Strahlen der beiden sichtbar: „Wir finden die Unterstützung sehr gut und haben nun so einiges erreicht: Wir haben jetzt einen Badewannenlifter, einen erhöhten Toilettensitz und den Rollstuhl. Und wenn mein Mann dann mit dem Rollstuhl zum Facharzt muss, also einen Krankentransport braucht, weiß ich inzwischen,

wie das beantragt werden muss, das hätte ich vorher alleine nicht gewusst“, lobt Frau B. die Unterstützung durch die TIGER-Mitarbeiterin. „Dürfen wir Sie danach auch noch anrufen? Also, wenn das Projekt zu Ende ist“, fragt Frau B. noch später. „Diese Frage hören wir oft“, erwidert Christina Schrader und sagt mit einem Augenzwinkern, dass sie da zwar von der Studienseite her nicht mehr, aber sonst noch ein wenig zur Verfügung steht, „falls Sie mich dann überhaupt noch benötigen!“

Kirsten Oberhoff



Gertrud und Georg B. genießen ihr schönes Heim mit den selbst gemalten Hinterglasbildern im Gang.

Das Forschungsprojekt TIGER

Der Projektname TIGER steht für **Trans**ssektorales **I**nterventionsprogramm zur Verbesserung der **Ger**iatischen **V**ersorgung in **R**egnensburg. Es ist als ein Forschungsprojekt angelegt und wird vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses mit 3,7 Millionen Euro gefördert. Die Studienleitung hat Professor Dr. Cornel Sieber, Direktor des Instituts für Biomedizin des Alterns der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Neben dem Institut und den Barmherzigen Brüdern sind die weiteren Kooperationspartner das Regensburger Ärztenetz, die AOK Bayern, das Institut für Pflegewissenschaften der Universität Bielefeld, der Bundesverband Geriatrie, das Institut für Psychogerontologie und der Lehrstuhl für Gesundheitsmanagement der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Hauptziel des Projektes ist die Verbesserung der Versorgung geriatrischer Patienten beim Übergang vom Krankenhaus nach Hause und damit eine Reduzierung von Wiedereinweisungen. Hierdurch soll die Schnittstelle stationär/ambulant deutlich verbessert werden. Vorbild ist das amerikanische Transitional Care Modell (TCM), das bereits seit vielen Jahren international erfolgreich umgesetzt wird.

MINDESTALTER 75

Teilnehmen können Patienten, die mindestens 75 Jahre alt und AOK-versichert sind, die stationär im Krankenhaus Barmherzige Brüder behandelt werden, deren Entlassung nach Hause ansteht und die im Wohnumkreis von maximal 50 Kilometern leben. Patienten, die an dem Nachsorgeforschungsprojekt teilnehmen möchten, werden elektronisch zufällig auf eine **Interventionsgruppe** (mit Unterstützung) oder eine **Kontrollgruppe** (ohne Unterstützung) verteilt. Sowohl in der Gruppe mit als auch in der Gruppe ohne Betreuung



Das TIGER-Team: Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Studienassistenten und Studienarzt

durch sogenannte Pfadfinder werden regelmäßig die gesundheitsrelevante Funktionalität, die Ernährungs- und Wundsituation überprüft. Um am Studienende die Effizienz des Programms bewerten zu können, ist das Arbeiten mit Vergleichsgruppen notwendig. Die **Pfadfinder sind geriatrisch spezialisierte Fachkräfte**, welche die Patienten bereits im Krankenhaus kennen lernen. Sie entwickeln gemeinsam mit ihnen und den Angehörigen und in enger Absprache mit den Haus- oder Fachärzten eine individuelle Versorgungsplanung. Sie unterstützen die Patienten durch Hausbesuche und Telefonate über die Dauer von bis zu zwölf Monaten.

Innerhalb der Rekrutierungszeit der Studie werden bis zu 400 Patienten in die Studie aufgenommen und in die beiden Gruppen aufgeteilt. Im Gegensatz zur Interventionsgruppe wird die Kontrollgruppe durch sogenannte Study Nurses

oder durch den Studienarzt begleitet. Diese Teilnehmer werden regelmäßig zu ihrem Gesundheitszustand befragt, erhalten aber keine unterstützenden Maßnahmen. Am Ende der Studie erhalten diese Patienten eine Zusammenfassung aus ihren individuellen Daten bezüglich der Normwerte ihrer Altersgruppe.

AUSWERTUNG AB 2020

In der zweiten Jahreshälfte 2020 sollen die aus der Regensburger Studie gewonnenen Daten vorliegen, die dann durch unabhängige Institute ausgewertet werden. Bei positiven Ergebnissen kann diese neue Versorgungsform für ältere Menschen für den Eingang in die Regelversorgung entwickelt werden.

*Dr. Martina Rimmele
Projektkoordination, Institut für Biomedizin des Alterns der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg*

„Den Patienten zuhören und auf sie eingehen“

Die Volkskrankheit Adipositas (Fettleibigkeit) und wie man dagegen angeht

In Deutschland sind nach aktuellen Schätzungen derzeit 65 Prozent der Erwachsenen übergewichtig und 25 Prozent sogar adipös mit einem „Body-Mass-Index“ (BMI) größer als $30\text{kg}/\text{m}^2$. Auch weltweit gesehen ist Adipositas eine der häufigsten Erkrankungen überhaupt. Es handelt sich somit um eine echte weltweite Epidemie.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) hat bereits im Jahr 2000 Adipositas als chronische Erkrankung definiert. Es handelt sich also keineswegs um eine Befindlichkeitsstörung, Willensschwäche oder ein kosmetisches Problem. Adipöse Menschen leiden signifikant häufiger an verschiedensten Folgeerkrankungen. Aktuell haben in

Auf geht's: Zu einem ganzheitlichen Abnehm-Programm gehören immer auch Bewegung und Sport.

Deutschland fast neun Millionen Menschen einen Diabetes mellitus Typ 2, der durch Übergewicht und Adipositas verursacht wurde. Zudem ist Adipositas ein starker Risikofaktor für Fettleber, Bluthochdruck, Schlafapnoe-Syndrom, Depression und Schlaganfälle. Auch die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Krebserkrankungen, degenerativen Gelenkerkrankungen und Infertilität (Unfruchtbarkeit) ist signifikant erhöht. Ab einem BMI von mehr als $30\text{kg}/\text{m}^2$ steigt die Mortalität signifikant an – ab mehr als $35\text{kg}/\text{m}^2$ ist sie gegenüber der normalgewichtigen Bevölkerung sogar verdoppelt.

Besonders alarmierend sind die steigenden Erkrankungszahlen bei Kindern und Jugendlichen. Während in den 1970er Jahren lediglich rund ein Prozent der eingeschulten Kinder im Alter von sechs Jahren übergewichtig war, so sind es

inzwischen mehr als 15 Prozent der Sechsjährigen. Es erklärt sich daher von selbst, dass vor allem der Prävention eine zentrale Bedeutung zukommt. Oft leiden Menschen jahrzehntelang an Adipositas, bevor ihnen professionelle medizinische Hilfe angeboten wird. Dabei gibt es inzwischen einen ganzen Strauß an wirksamen und effektiven Therapiemethoden. Das Spektrum reicht hierbei von Ernährungscoaching über Bewegungsprogramme, Verhaltenstherapien bis hin zu multimodalen (ganzheitlich wirkenden) Therapieprogrammen und bariatrischen Operationen (so wird die Adipositaschirurgie auch genannt).

Das ZEPmax-Programm ist ein Beispiel für eine hoch-wirksame multimodale konservative Adipositastherapie. Im Programm werden die Patienten von einem professionellen Team, bestehend aus Ernährungsmedizinern,



Ernährungsfachkräften, Psychologen und Bewegungstherapeuten, über ein Jahr betreut. Durchschnittlich verlieren die Patienten in diesem Zeitraum 20 Prozent ihres Ausgangsgewichtes. Hierdurch steigt die Lebensqualität und Teilhabe der Menschen erheblich an – gleichzeitig verschwinden (oder bessern sich zumindest) zahlreiche Begleiterkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck oder Fettstoffwechselstörungen.

CHIRURGISCHER EINGRIFF PLUS ERNÄHRUNGS- UND BEWEGUNGSMUMSTELLUNG

Sollte eine konservative Therapie nicht dauerhaft zum Ziel führen oder Begleitumstände dies erforderlich machen, so kann eine adipositas-chirurgische Maßnahme wie beispielweise eine Ma-

genverkleinerung (Schlauchmagen) oder ein Magenbypass für den Patienten ein sinnvoller Weg zur Gewichtsreduktion sein. Wichtig ist hierbei, dass der Patient versteht, dass die Operation nur eine Hilfe zum Abnehmen darstellt und ihm die Verantwortung für seine Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten keineswegs abnimmt. Ohne professionelle Nachsorge und Betreuung ist jede chirurgische Maßnahme auf Dauer nutzlos und häufig auch aufgrund der anatomischen Veränderungen gefährlich.

Da es sich bei Adipositas um eine chronische Erkrankung handelt, kommt der Nachsorge eine elementare Bedeutung zu. Jedes zeitlich begrenzte Therapieverfahren ist auf lange Sicht wirkungslos. Nur wenn eine dauerhafte (meist lebenslange) Therapie umgesetzt wird,

kann ein anhaltender Therapieerfolg erzielt werden.

Die beste Adipositas-therapie existiert nicht. Es geht vielmehr darum für jeden Patienten die für ihn richtige Therapiemethode mit der richtigen Nachsorge zu finden und umzusetzen. Man muss als Therapeut seinen Patienten zuhören, auf sie eingehen und ihnen Empathie entgegenbringen.



*Dr. Gert Bischoff
Oberarzt Innere Medizin I, Ärztlicher Leiter
„Zentrum für Ernährungsmedizin und Prävention – ZEP“
am Krankenhaus
Barmherzige Brüder
München*

Was bringen Hyaluron-Spritzen für das Knie?

Unerträgliche Schmerzen in den Gelenken und oft jahrelange Besuche beim Facharzt. In Deutschland leiden rund fünf Millionen Menschen an Arthrose, häufig im Knie. Immer öfter hört man von Spritzen mit Hyaluronsäure direkt ins Kniegelenk. 40 bis 80 Euro werden je nach Präparat für eine Spritze fällig. Die Patienten versprechen sich eine Linderung ihrer Schmerzen und versuchen auch eine Operation für ein künstliches Kniegelenk abzuwehren. Wir haben unseren Experten von der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf die Fragen gestellt: Sind diese Spritzen eine echte Hilfe oder eine überflüssige IGeL-Leistung? Und welche Alternativen in der Behandlung gibt es?

Hyaluronsäure ist ein natürlicher Bestandteil des menschlichen Bindegewebes. Sie wurde 1934 von Karl Meyer und John Palmer, Wissenschaftler an der Columbia Universität in New York, im Glaskörper des Auges entdeckt. Erste medizinische Anwendungen erfolgten in den 1960er Jahren bei Wunden. Gelenkinfiltrationen, also Spritzen in das Gelenk, wurden bereits in den 1980er Jahren durchgeführt, in den 90er Jahren

wurden hyaluronsäurehaltige Lotionen populär in der Kosmetikindustrie.

Die besondere Fähigkeit der Hyaluronsäure ist die Bindung von Wasser: Ein Gramm Hyaluronsäure kann bis zu sechs Liter Wasser binden! Der menschliche Körper nutzt sie zum Aufbau von gelartigen Substanzen. Sie ist wichtiger Bestandteil des Knorpels und der Synovia – der Gelenkflüssigkeit. Der hyaline

(„durchscheinende“) Gelenkknorpel erhält seine dämpfende Wirkung und die Synovia die erforderliche Viskosität („Zähflüssigkeit“) als Gelenkschmiere.

WIRKSAMKEIT IST UMSTRITTEN

Hyaluronsäure kann aus tierischen Materialien gewonnen werden, wird aber zunehmend biotechnologisch hergestellt. In der Regel erfolgen ein bis fünf

Injektionen in das Gelenk. Die Wirksamkeit der Gelenkinfiltration mit Hyaluronsäure ist jedoch sehr umstritten. Bei der Arthrose kommt es zum allmählichen flächigen Verschleiß des hyalinen Gelenkknorpels und dann zu Entzündungen, der Gehalt an Hyaluronsäure in der Gelenkflüssigkeit nimmt ab. Nichts liegt scheinbar näher, als sie dem Körper wieder zuzuführen, so die Theorie.

Die genaue Wirkweise von Hyaluronsäure-Infiltrationen ist jedoch noch nicht abschließend geklärt. Eine Reihe von positiven Effekten auf den Knorpel werden erwartet, zum Beispiel soll der Zelltod von Knorpelzellen aufgehalten, Entzündungen gehemmt und die Viskosität der Gelenkflüssigkeit verbessert werden. Diese Aussagen können jedoch noch nicht ausreichend durch Studien belegt werden. Auch die optimale Anzahl der Anwendungen ist nicht geklärt.

Jüngste Forschungen kommen zu dem Schluss, dass Hyaluronsäure-Behandlungen eine schmerzlindernde Wirkung und eine Verbesserung oder den Erhalt der Beweglichkeit erreichen können. Positive Effekte wurden jedoch nur bei milder bis moderater Arthrose nachgewiesen. Bei fortgeschrittener Arthrose ist keine ausreichende Wirksamkeit belegt.

Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen eine Hyaluronsäure-Behandlung in der Regel nicht. Sie wird



als „Individuelle Gesundheitsleistung“ (IGeL) angeboten. Aktuell besteht Konsens, dass zu Beginn der konservativen Therapie der Arthrose zuerst allgemeine Maßnahmen wie Gewichtsreduktion, Bewegung und Physiotherapie stehen. Non-steroidale Antiphlogistika, also bestimmte Medikamente, die schmerzlindernd, entzündungshemmend und fiebersenkend wirken, haben sich ebenfalls bewährt. Die Schmerztherapie kann ergänzt werden durch weitere Analgetika (schmerzstillende Mittel), Paracetamol wird bei Arthrose nicht empfohlen. Schließlich können einzelne Injektionen mit Glukokortikoiden (Kortison) die Symptome vorübergehend lindern.

Dr. Horst Schneider (links) Chefarzt, und Dr. Helge Hasselberg, Oberarzt an der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin am Krankenhaus St. Barbara Schwandorf



Wenn beim Wandern das Knie schmerzt, könnte das ein Anzeichen für eine beginnende Arthrose sein. Was ist zu tun?



Starke Gemeinschaft

Schülertag der Barmherzigen Brüder am 8. Mai in Straubing

Erst mal gibt es Frühstück. Denn die rund 1200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Schülertags der Barmherzigen Brüder, die an diesem Morgen an der Fraunhofer-Halle in Straubing ankommen, sind zum Teil lange im Bus gesessen. Aus Gremsdorf, Schwandorf, Reichenbach, Regensburg, Tegernheim, München und Straubing kommen die Schülerinnen und Schüler der Fachschulen für Heilerziehungspflege und der Berufsfachschulen für Krankenpflege des Ordens. Auch andere Auszubildende aus allen Einrichtungen der Barmherzigen Brüder sind dabei.

Provinzial Frater Benedikt Hau begrüßt die Gäste und lädt sie ein, Teil der „Familie des heiligen Johannes von Gott“ zu werden und gemeinsam mit den Ordensbrüdern Hospitalität, Gastfreundschaft, zu leben. Danach teilt sich die Menge in drei Gruppen: Fast die Hälfte bleibt im großen Saal beim Kabarettisten Martin Frank, der seine Zuhörerschaft schon beim „Warm-up“ – „in der katholischen Kirche ist das der Rosenkranz“ – zum Lachen bringt. Oder wenn er erzählt, wie er in Vorbereitung auf eine Gesangskarriere im heimischen Kuhstall „den Rindviechern Mozart vorgesungen“ hat. Eine zweite gro-

Fortsetzung auf Seite 13

Fotos von oben: Die Fürbitten beim Gottesdienst werden in verschiedenen Sprachen vorgetragen; Provinzial Frater Benedikt Hau bei der Begrüßung; Kabarettist Martin Frank





Der Tag ging recht entspannt los mit dem Frühstück. Gut fand ich auch, dass es mittags veganes und vegetarisches Essen gab. Schön, dass so viele Leute da waren. Martin Frank war gut, hat aber nicht ganz meinen Humor getroffen. Ich hatte gehofft, noch mehr Leute aus anderen Schulen kennenzulernen. Die Workshop-Angebote waren toll, ich war in Qigong.

Andreas, HEP-Schule Tegernheim



Ich hatte nicht erwartet, dass es so viel Spaß macht. Ich habe viele Leute aus verschiedenen Orten kennengelernt. Im Workshop „Malen mit Händen“ habe ich super Spaß gehabt und neue Tricks kennengelernt. Die Leiterin sagt, dass ich Talent habe. Das ist eine Idee für meine Freizeit. Ich darf zwei Bilder mit heimnehmen: eines hat die Lehrerin mir geschenkt und eines habe ich selbst gemacht. Martin Frank war auch lustig und ich habe bayerische Wörter gelernt.

Emna, Krankenpflege-Schule München



Mir hat es richtig gut gefallen. Ich war vor drei Jahren in Reichenbach auch schon dabei. Am Vormittag war ich bei „Lenze und de Buam“ und habe schön getanzt. Und am Nachmittag habe ich erstmals in meinem Leben Hip-Hop getanzt.

Kushal, HEP-Schule Straubing

Und wie war der Schülertag?



Bei den Workshops war für jeden etwas dabei, ich war in der Brauerei. Martin Frank war sehr lustig. Ich finde es gut, dass die Barmherzigen Brüder es möglich machen, mit anderen solche Erfahrungen zu teilen.

Julia, Krankenpflege-Schule Straubing (links)

Ich war bei Qigong. Das habe ich noch nie gemacht und mich gefragt, ob das irgendeine Wirkung hat. Aber es war wirklich entspannend.

Lisa-Marina, Krankenpflege-Schule Straubing (rechts)



Ich hatte keine Vorstellung von dem Tag, bin aber positiv überrascht worden. Habe sehr viel gelacht. Wir sind zur Zeit im Prüfungsstress, aber der Tag war eine gute Auszeit.

Maria, Krankenpflege-Schule Regensburg (links)

Es war sehr schön, dass es Frühstück gab. Von dem Kabarett war ich sehr begeistert und beim Workshop Bowling war es auch schön, das hat die Clique in unserer Klasse noch mehr zusammengebracht.

Lena, Krankenpflege-Schule Regensburg (rechts)



Von links oben im Uhrzeigersinn: Bungee-Trampolin im Rahmenprogramm, Forum mit Dr. Peter Schmidt und die Workshops Hip-Hop, Insektenhotel, Filzen, Massage und Kunstwerkstatt

Be Gruppe lässt sich in der Messehalle von der Band „Lenze und de Buam“ und ihrem fetzigen Bayern-Pop zum Tanzen animieren.

Beim dritten Forum geht es ruhiger zu: Der Geophysiker, SAP-Experte und Autor Dr. Peter Schmidt erzählt aus seinem Leben, unter anderem von seinem Mathe-Abitur, das er – als einziger in Niedersachsen – nach 13 Minuten gelöst hatte, obwohl sechs Schulstunden Zeit war. Ergebnis: volle Punktzahl. Peter Schmidt ist Asperger-Autist und gibt in seinen Vorträgen und Büchern Einblicke in die „andere Wahrnehmung“ von Autisten: „Das kann katastrophal enden oder genial“, sagt er.

WORKSHOPS: VON HIP HOP BIS ZUM HUBSCHRAUBER

Beim Mittagessen haben weit mehr als die Hälfte das vegane oder vegetarische Gericht ausgewählt. Im Voraus wählen konnte jeder und jede auch, welchen der rund 50 Workshops er oder sie am Nachmittag besuchen möchte. Sowohl in der Fraunhofer-Halle als auch an weiteren Orten in Straubing ist einiges geboten: Schweißtreibend geht es in den beiden Foyers zu, die einen arbeiten beim „Functional Training“ an ihrem Körper, die anderen lernen mit lauter Musik und großer Begeisterung Hip-Hop-Schritte. In der weitläufigen Messehalle sind weitere Workshops untergebracht. Zu hören ist beim Betreten allerdings erst mal nur kräftiges Hämmern – aha, da werden Insektenhotels gebaut. Andere Gruppen flechten Körbe, gestalten Bilder in der Kunstwerkstatt oder angeln (mit Trocken-Übungen). Konzentrierte Stille herrscht einige Schritte weiter in den Seminarräumen bei Yoga und Qigong.

Derweil hat sich der Foto-Kurs ein Fleckchen im Freien gesucht, daneben zielen die Bubble-Fußballerinnen mal auf den Ball, mal werfen sie die Gegnerin um. Andere sind mit dem Bus unterwegs zur Lasertag-Arena, zur Karmeliten-Brauerei in Ittling oder ins Klinikum St. Elisabeth – dort stehen die



„Neugeborenen-Pflege“ und der Hubschrauber-Landeplatz auf dem Programm.

Die Kaffeepause gewährt Zeit zum Ausruhen, Ratschen und Kennenlernen. Danach beschließt ein Gottesdienst mit dem Regensburger Diözesan-Jugendpfarrer Christian Kalis den Tag. Eindrucksvoll: die in verschiedenen Sprachen vorgetragenen Fürbitten, zum Beispiel dafür, die Gemeinschaft in den Schulen zu stärken. Und in seiner Predigt fordert der Priester die Anwesenden auf, immer wieder „den anderen mit seinen Schwächen anzunehmen“, ob Patienten, Bewohner, Mitschüler oder Vorgesetzte. Dann werde das bayerisch-englische Motto des Tages in seiner doppelten Bedeutung – zusammengehören und zusammen für andere da sein – Wirklichkeit: „Mia CAREn zam“.

Johann Singhartinger

Foto oben: Workshop Korbflechten; unten: Gespräche am Stand der Bildungsbeauftragten der Einrichtungen



Das schöne Bild für die Einladung hat ein Mädchen aus dem Kinderheim gemalt.

Herzliche Einladung zum Sommerfest in Kostenz am Sonntag, den 14. Juli 2019

10.00 Uhr: Gottesdienst im Freien mit Pater Thomas Väh
ab 11.00 Uhr ist für das leibliche Wohl gesorgt
ab 13.00 Uhr: Aktivitäten für Groß und Klein
gegen 17.00 Uhr: Ende

Die Besucher erwartet ein Unterhaltungsprogramm mit Ponyreiten, Kinderschminken, Tombola, Gaudiwurm, Hausführungen und vielen weiteren Attraktionen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.



Das neu erbaute Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg mit der Kirche St. Pius (rechts) im Frühjahr 1929

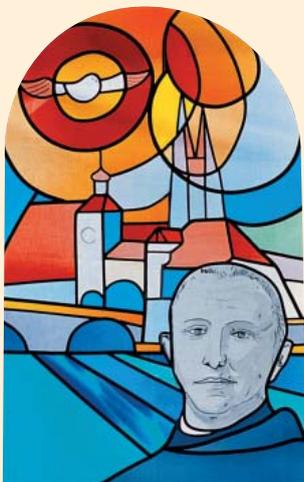
Festjahr in Regensburg

90 Jahre Krankenhaus Barmherzige Brüder – 10 Jahre Seligsprechung Eustachius Kugler

Am 19. Juni 1929 wurde das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg feierlich eröffnet. Bereits damals zählte es zu den modernsten und bestausgestatteten Krankenhäusern seiner Zeit. 80 Jahre später wurde Frater Eustachius Kugler, der Erbauer des Krankenhauses, am 4. Oktober 2009 seliggesprochen. Das sind zwei besondere Gründe, in einem Festjahr zu gedenken, zu danken und zu feiern und nach innen und außen zu vermitteln, welche Bedeutung das alles für Kranke, Angehörige und Mitarbeitende hat.

In Planung sind laut Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler folgende Veranstaltungen mit Bezug zu den Jubiläen:

- 19. 06. 2019 Gedenkgottesdienst und Jubiläumsfeier mit Abschluss im Mitarbeiterspeisesaal
- 13. 07. 2019 Sommerfest (für Mitarbeitende)
- 28. 09. 2019 Cabrio-Wallfahrt
- Auf den Spuren von Eustachius Kugler
- 04. 10. 2019 10 Jahre Seligsprechung Eustachius Kugler mit Buchpräsentation
- 12. 12. 2019 Adventliche Begegnung (für Mitarbeitende)
- 19. / 20. 06. 2020 Tag der offenen Tür mit Präsentation aller in jüngerer Zeit abgeschlossenen Baumaßnahmen wie Paul Gerhardt Haus, Rafael Nord, Hubschrauberlandeplatz, Endoskopie und vieles mehr



Eustachius Kugler starb am Pfingstmontag, 10. Juni 1946, in Regensburg – Glasfenster von Mario Schoßer in Neuhaus.

Frater Eustachius Kugler

Gedenktag am 10. Juni

„Ich habe die Sache schon mit dem Herrgott ausgemacht, es wird nichts fehlen!“ Mit diesem Satz beruhigte Frater Eustachius Kugler (1867 – 1946), damals Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz, jene, die zweifelten, ob der Orden den gewaltigen Krankenhausneubau 1927 bis 1930 in Regensburg stemmen könne. Und es gelang. Am 19. Juni 1929 segnete Bischof Dr. Michael Buchberger das Männerkrankenhaus. Bereits zwei Monate zuvor war die Kirche St. Pius ge-

weiht worden. Für Frater Eustachius eine Herzenssache. Denn er war ein Mann des Gebets: „Das Gebet ist das Atemholen der Seele“, hat er uns gelehrt. Heuer jährt sich am 4. Oktober zum zehnten Mal seine Seligsprechung. Gläubige gedenken seiner noch heute in der schönen Seitenkapelle der Krankenhauskirche, in der der Reliquienschein des Seligen verehrt wird.

kio



Frater Emerich Steigerwald dankte Gott gemeinsam mit Provinzial Frater Benedikt Hau und Pater Johannes von Avila Neuner (von links) in der Münchner Krankenhauskirche für 50 Jahre Dienst im Hospitalorden und erneuerte seine Gelübde.

Lebendige und kreative Nachfolge Christi

Goldene Profess von Frater Emerich Steigerwald

Es war ein Tag des Dankes. Rund 40 Gäste – Barmherzige Brüder, Vertreterinnen von Schwesterngemeinschaften und Mitarbeitende – kamen am 4. Mai in München zusammen, um für den 50-jährigen Dienst von Frater Emerich Steigerwald im Hospitalorden „Vergelt's Gott“ zu sagen.

Pater Johannes von Avila Neuner verwies in seiner Predigt beim Festgottesdienst auf das Altarbild der Münchner Krankenhauskirche: Maria reicht dem heiligen Johannes von Gott das Jesuskind. Mit diesem Kind nimmt er

die Liebe und Barmherzigkeit Gottes an und gibt sie weiter an seine Mitmenschen. Und das habe auch Frater Emerich getan, ihm gebühre „großer, hingebender Dank“ für 50 Jahre Dienst im Orden. Der Jubilar bekräftigte seine

Berufung, als er nach der Predigt an den Stufen des Altars vor Provinzial Frater Benedikt Hau seine Ordensgelübde mit den Worten erneuerte: „Voll Dankbarkeit (...) erneuere ich heute die Gelübde der ehelosen Keuschheit, der Armut, des



Oben: Vor allem viele Brüder füllten die Münchner Krankenhauskirche; Pater Johannes hielt die Festpredigt.

Unten: Schwestern und Brüder beglückwünschten den Jubilar, der später die eigens angefertigte Festtagstorte anschnitt.

Gehorsams und der Hospitalität, die ich vor 50 Jahren abgelegt habe. Ich bitte Gott, er möge durch die Fürsprache Mariens, unseres heiligen Ordensgründers Johannes von Gott und aller Heiligen und Seligen unseres Ordens mein erneuertes Versprechen annehmen und segnen.“

Nach dem Gottesdienst trugen Küchenleiter Martin Raaf und das Team aus Küche und Service ein delikates Festessen auf. Zu dessen Beginn dankte Provinzial Frater Benedikt seinem Vorgänger Frater Emerich im Namen der Bayerischen Ordensprovinz für seinen Dienst, aber auch persönlich für die „fürsorgliche Unterstützung und Begleitung in meinem Dienst als Provinzial“. Und er bescheinigte ihm, er sei 50 Jahre seiner Berufung treu geblieben und habe „in vorbildlicher Weise die Nachfolge Christi in unserem Orden lebendig und kreativ gelebt“, wie es in

den Konstitutionen verlangt werde. Der Jubilar selbst brachte seine Dankbarkeit für ein „interessantes, erfülltes Leben“ zum Ausdruck, sprach von „bereichernden Begegnungen“ und „großartigen Persönlichkeiten“, die er kennenlernen durfte – er verspüre so etwas wie „Stolz, in so einem Orden zu sein“. Für seine Fehler und Schwächen bat er um Nachsicht und Vergebung.

21 JAHRE ALS GENERALRAT IN ROM

Frater Emerich wurde 1941 in Heufeld im Banat (heute Serbien) geboren und auf den Namen Walter getauft. Bevor er 1968 in den Orden eintrat, hatte er schon ein Studium zum Diplom-Sozialpädagogen absolviert und mehrere Jahre als Jugendpfleger gearbeitet. In Algasing legte er am 1. Mai 1969 seine Einfache, sechs Jahre später in Reichenbach die Feierliche Profess ab. Nach dem Ordenseintritt ließ er sich

sowohl zum Krankenpfleger als auch zum Heilpädagogen ausbilden und leitete schließlich die Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach. Dort war er auch von 1977 bis 1983 Prior, danach wechselte er als Prior und mittlerweile auch Provinzrat ins Krankenhaus Regensburg. 1985 ernannte ihn Generalprior Frater Pierluigi Marchesi zum Generalrat – beim Generalkapitel 1988 wurde er in dieses Amt gewählt und bei den zwei folgenden Kapiteln wiedergewählt. Insgesamt verbrachte Frater Emerich 21 Jahre in Rom und kehrte erst 2006 nach Bayern zurück. Beim Provinzkapitel 2007 wählten ihn seine Mitbrüder zum Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz und erneut 2010. Seit dem Provinzkapitel 2014 bekleidet er die Ämter des Provinzrats, des Provinzökonoms und des Münchner Priors.

Johann Singhartinger



Kardinal Christoph Schönborn salbt Frater Saji die Hände.

Ein Traum ging in Erfüllung

Am 1. Mai wurde der österreichische Provinzial Frater Saji Mullankuzhy in der Wiener Klosterkirche der Barmherzigen Brüder von Kardinal Christoph Schönborn zum Priester geweiht. Für Frater Saji ging damit ein lang gehegter Traum in Erfüllung.

Glockengeläut verkündete das große Ereignis. Zu Bläser-Fanfaren zogen die Ehrengäste in die Kirche ein: neben dem Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, und dem Weihekandidaten Provinzial Frater Saji Mullankuzhy gut 30 weitere Priester sowie zahlreiche Barmherzige Brüder. Insgesamt waren über 300 Gäste zur Feier in die Wiener Klosterkirche gekommen. Darunter aus Rom Generalprior Pater Jesús Etayo Arrondo sowie die Generalräte Frater Joaquim Erra i Mas und Frater Vincent Kochamkunnel,

Foto links: Einkleidung durch Generalprior Pater Jesús Etayo; rechts: Pater Saji mit seinen Verwandten

die Provinziale der Bayerischen, Polnischen und Indischen Provinz, leitende Mitarbeitende sowie die Geschwister von Frater Saji. Aus Bayern waren Provinzial Frater Benedikt Hau, Generalökonom Frater Rudolf Knopp, die Provinzräte Frater Seraphim Schorer, Frater Bernhard Binder und Pater Thomas Väth sowie Frater Richard Binder und Frater Sebastian Fritsch unter den Gästen.

Kardinal Schönborn erinnerte in seiner Predigt daran, dass es ein langer Weg für Frater Saji war, bis er seine Berufung zum Priester verwirklichen konnte. Nun sei er als Priester dazu berufen, das Licht des Evangeliums und das

Licht der Barmherzigkeit in die Welt zu bringen. Danach fragte der Kardinal den Weihekandidaten, ob er bereit sei das Priesteramt auszuüben, was jener bejahte und vor dem Kardinal kniend Ehrfurcht und Gehorsam versprach. Während der Heiligenlitanei lag der Weihekandidat vor dem Altar. Es folgten die Handauflegung durch den Kardinal, die Einkleidung in die priesterlichen Gewänder durch Generalprior Pater Jesús sowie die Salbung der Hände und das Überreichen von Brot und Wein durch den Kardinal. Nach der Eucharistiefeier dankte Frater Saji allen Anwesenden für ihr Mitfeiern und ihr Gebet.

Frater Saji, 1978 geboren, stammt aus dem südindischen Bundesstaat Kerala. 1999 trat er in den Orden der Barmherzigen Brüder ein, 2004 wurde er nach Österreich berufen und absolvierte in Wien die Krankenpflegeausbildung. 2008 legte er seine Feierliche Profess ab. Seit seiner Kindheit verspürte er aber eine zweite Berufung, die zum Priester. So begann er 2010 in Linz mit dem Theologiestudium, das er nach einer Unterbrechung in Heiligenkreuz in Niederösterreich fortsetzte. Auch seine Wahl zum Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz im Februar 2018 konnte ihn auf seinem Berufungsweg nicht aufhalten. Im Juli 2018 weihte ihn Kardinal Christoph Schönborn zum Diakon. „Die Diakonweihe ist für mich ein ganz wichtiger Schritt zur Erfüllung meines Traums Priester zu werden“, sagte er damals. Knapp ein Jahr später ging dieser Traum nun in Erfüllung.

Brigitte Veinfurter



Spitzenmedizin trifft Spitzenchor

KUNO-Klinik St. Hedwig und Domspatzen besiegeln Kooperation in Regensburg

Die Regensburger KUNO-Klinik St. Hedwig ist zukünftig eine enge Partnerin der Regensburger Domspatzen. Vor Kurzem unterzeichneten Domkapellmeister Roland Büchner und Ärztlicher Direktor, Professor Dr. Michael Kabesch, eine Kooperationsvereinbarung. „Die Domspatzen bieten Musik- und Kunstgenuss auf höchstem Niveau, da ist die beste medizinische Versorgung gerade gut genug“, sagte Professor Kabesch. Ein Kinder- und Jugendarzt der Klinik wird zukünftig die Domspatzen auf ihren

großen Konzertreisen in alle Welt begleiten und somit auch im Ausland eine bestmögliche medizinische Versorgung garantieren.

„Wir freuen uns sehr über diese Möglichkeit und sind dankbar, als Partner eine der besten Kinderkliniken Deutschlands vor der Haustür zu haben“, betonte Roland Büchner. Wer zu den Domspatzen komme, sei also auch gesundheitlich optimal betreut. Auch Buben mit einer chronischen Erkran-

kung sind hier gut umsorgt. Zum bisher bestehenden Schulsanitätsdienst und zur Krankenschwester im Haus kommen nun diese weitere großartige Dimension dazu, freute sich der Domkapellmeister. Fachärzte der KUNO-Klinik St. Hedwig begleiten die Domspatzen zukünftig ehrenamtlich auf großen Auslandsreisen und stehen bei allen anderen Reisen telefonisch als Ansprechpartner rund um die Uhr zur Verfügung.

_____ *Svenja Uihlein*



Domkapellmeister Roland Büchner, Prior Frater Seraphim Schorer, Domspatzen-Kommunikationschef Marcus Weigl, Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Kabesch und Chormanagerin Christina Ostrower (von links) freuen sich vor der KUNO-Klinik St. Hedwig über die Partnerschaft.

Alle Menschen mit Behinderung dürfen wählen

Der Bundestag hat am 16. Mai ein Gesetz verabschiedet, das Menschen, die in allen Angelegenheiten rechtlich betreut werden, das Wahlrecht zugesteht. Zwar tritt das Gesetz erst am 1. Juli in Kraft, dennoch durften Betroffene bereits bei der Europawahl am 26. Mai ihre Stimme abgeben. Das Bundesverfassungsgericht hatte nämlich am 15. April einem entsprechenden Eilantrag der Grünen, Linken und FDP stattgegeben.

Die Änderung gilt auch für Straftäter, die wegen Schuldunfähigkeit in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht sind. Betroffen sind nach Schätzungen rund 85.000 Menschen. Der Zweite Senat unter Leitung von Gerichtspräsident Andreas Voßkuhle hatte den bisherigen Wahlausschluss dieser Gruppen bereits im Januar gekippt. Daraufhin legte die Bundesregierung einen Gesetzentwurf für die Neuregelung vor.

Der Deutsche Caritasverband hat die Entscheidung begrüßt. Caritas-Präsident Peter Neher sprach von einem großen Tag für die Demokratie. Die Präsidentin des Sozialverbandes VdK Deutschland, Verena Bentele, kommentierte: „Uneingeschränkter Teilhabe ... von Menschen mit Behinderung sind wir heute ein Stückchen näher gekommen.“

_____ *KNA/js*



Projektleiterin Katharina Werner von den Barmherzigen Brüdern Straubing zeigt Innenminister Joachim Herrmann (2. von links) die modischen Produkte. Mit dabei (von links): der mittelfränkische Polizeipräsident Roman Fertinger, Provinzrat Frater Bernhard Binder, der Gremsdorfer Geschäftsführer Günther Allinger und Thomas Lintl, Vorsitzender der Bayerischen Polizeistiftung

110-Produkte sind der Renner!

Die Kooperation zwischen der „Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe“ (BBBH) und Bayerischer Polizei zum Upcycling alter Polizeiuniformen läuft rund. Bayerns Innenminister Joachim Herrmann zog gemeinsam mit Geschäftsführer Günther Allinger am 17. April im Polizeipräsidium Mittelfranken in Nürnberg eine positive Zwischenbilanz.

Exklusive Sporttaschen, Rucksäcke, Decken und andere einzigartige Produkte mit witzigen und individuellen Details, all dies entstanden aus den früheren, noch aus den 1970er Jahren stammenden Polizeiuniformen. Insgesamt 35 Tonnen alter Uniformteile wurden bislang verarbeitet. Die Erwartungen seien weit übertroffen, zeigte sich Bayerns Innenminister Joachim Herrmann begeistert: „Unsere Polizistinnen und Polizisten haben nach der Umstellung auf die hochmoderne blaue Uniform sage und schreibe 480 Tonnen ihrer alten grünen Uniform an die BBBH gespendet.“ Auch hätten sich bereits viele Polizisten Teile aus der Kollektion als Erinnerungsstück gesichert und so seien bestimmte Taschen über Monate ausverkauft gewesen, freute sich der Minister.

In den insgesamt vier Werkstätten der Barmherzigen Brüder in Algasing,

Gremsdorf, Reichenbach und Straubing werden seit 2017 aus den alten Uniformen die modischen Unikate gefertigt, die unter www.110-shop.de zu erhalten sind. Geschäftsführer Günther Allinger erinnerte zum einen an die Nachhaltigkeit des Projektes und zum zweiten werde dadurch auch die Arbeit von Menschen mit Behinderung gefördert: „An unseren vier Standorten wird produziert, die Ware abgeholt, gereinigt und von Hoheitszeichen befreit. Etwa 60 Menschen mit Behinderung sind am Produktionsprozess beteiligt. Dazu kommen noch Fahrer, Projektleitung, Schneidermeisterinnen, Näherinnen, Gruppenleiter und viele andere.“

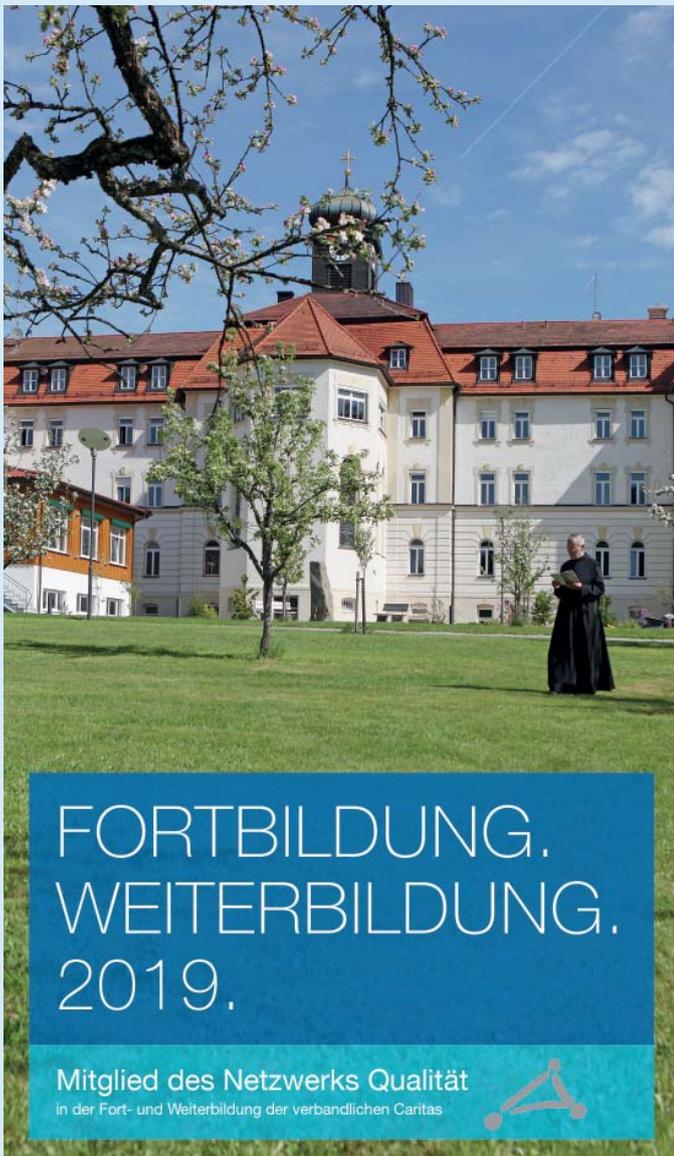
Zudem profitiere auch die Bayerische Polizei davon, denn ein Teil des Verkaufserlöses komme der Polizeistiftung zugute, ergänzte Innenminister Herrmann: „Damit können Kolleginnen und

Kollegen der Polizei, die dienstunfähig geworden sind oder dauerhafte gesundheitliche Schäden erlitten haben, ebenso unterstützt werden wie Angehörige von im Dienst ums Leben gekommenen Beamten.“ Bisher kamen rund 7.600 Euro für die Polizeistiftung zusammen, „eine stolze Summe für einen guten Zweck“, wie Herrmann sagte, bevor er aus den Händen von Provinzrat Frater Bernhard Binder den Spendenscheck entgegennehmen konnte.

Als der Renner bei den 110-Produkten stelle sich der Rucksack heraus, gefolgt von Umhängetasche und Sporttasche, verriet Günther Allinger, der zusammen mit Projektleiterin Katharina Werner schon neue Produktideen vorstellte, darunter eine Laptoptasche.

Kirsten Oberhoff

Vorschau Juni bis September



Ethik in der Praxis

Termin: 04.06.2019 von 08.30 bis 16.30 Uhr
 Referenten: Doris Zwick, Dr. Carsten Isenberg,
 Alexander Hohenberger
 Moderation: Pater Thomas Väth
 Zielgruppe: Mitglieder der Ethikkomitees Krankenhäuser
 und Behindertenhilfe sowie Mitarbeiterinnen
 und Mitarbeiter aus beiden Bereichen, die
 mit Ethikfallbesprechungen vertraut sind

Abenteuer Leben

Termin: 24.06.2019 von 09.30 bis 18.00 Uhr
 25.06.2019 von 09.00 bis 16.00 Uhr
 Referent: Bruder Paulus Terwitte
 Zielgruppe: Alle Interessierten

„Halt an, wo läufst du hin...“

Einführung in die christliche Meditation

Termin: 26.06.2019, 17.00 Uhr, bis
 28.06.2019, 16.00 Uhr
 Referentin: Karin Seethaler
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Begleitung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen, Modul 3: Kontakt, Nähe, Distanz.

Bindungsstörungen. Traumafolgestörungen.
 Termin: 15.07.2019, 09.30 Uhr, bis
 17.07.2019, 16.00 Uhr
 Referentinnen: Monika Fischer, Ines Bahlig-Schmidt
 Zielgruppe: Fachkräfte in den Bereichen Wohnen, Arbeit,
 Förderstätte, Ambulant unterstütztes
 Wohnen (Heilerziehungspfleger, Erzieher,
 Gesundheits- und Krankenpfleger,
 Altenpfleger, Sozialpädagogen)
 Hilfskräfte können einzelne Module besuchen.

Je oller, desto toller – Kurs II

Termin: 11.09.2019 von 09.30 bis 18.00 Uhr
 12.09.2019 von 09.00 bis 16.00 Uhr
 Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Mit der Bibel wandern

Termin: 11.09.2019, 09.30 Uhr, bis
 13.09.2019, 14.00 Uhr
 Referenten: Frater Eduard Bauer, Silke Jäschke,
 Kalle Würth
 Zielgruppe: Alle Interessierten

Gemeinsam mehr bewegen:

Die Stärken der Generationen nutzen

Termin: 23.09.2019 von 08.30 bis 17.30 Uhr
 Referentin: Julia Ludwig
 Zielgruppe: Alle Interessierten



Erfrischend göttliche Atemkraft

Gedanken zu Pfingsten

Alles Leben beginnt mit dem Atem. Tag und Nacht braucht die Schöpfung mit all ihren Geschöpfen frische Luft. Ohne Atem kein Leben. Vom ersten bis zum letzten Atemzug strömt das Leben immerfort in uns ein und fließt auch wieder aus uns heraus. Wir sind beatmet und werden damit am Leben erhalten. Manchmal halten wir den Atem an, kommen außer Atem, werden kurzatmig, wenn wir uns zu sehr hetzen lassen. Atemkraft ist Lebenskraft.

Wehe, wenn uns die Luft ausgeht! Die bedrängenden und beängstigenden Atemnöte haben viele Namen. Nicht nur das rasante Tempo kann uns den Atem rauben, sondern auch versteckte und heimtückische Ängste oder anhaltende Angstzustände. Da gibt es nicht nur die Platzangst, sondern auch die Angst vor der Zukunft, dem Alter, einer Krankheit; die Angst vor dem Leben und seinen Anforderungen und die Angst vor dem Sterben und seinem Ungewissen.

Pfingsten ist das Fest der erfrischend göttlichen Atemkraft. Der auferstandene Christus kommt durch die aus Angst verschlossenen äußeren und inneren Türen seiner Jünger und haucht sie an. Er beatmet sie so, wie Gott am Anfang den Menschen, als er ihn von der Erde genommen und geformt hatte, das Leben eingehaucht hat, also in sie hineingeblasen – wie bei einem schweren Unfall in einer Art von Mund-zu-Mund-Beatmung – ein sehr intimes Geschehen.

NULLPUNKT WIRD WENDEPUNKT

So schafft und schenkt ER ihnen neuen Atemraum; so eröffnet ER neue Freiräume für die in sich Verkrochenen und Eingeschüchternen. Sie waren ja völlig am Ende nach der Katastrophe des Karfreitags mit all seinen Schrecken.

Doch ER verwandelt das schreckliche Ende in die große Wende des neuen Anfangs. So wird der Nullpunkt zum Wen-

depunkt, zum Punkt, an dem der Funke des Feuers der neuen Begeisterung übersprungen ist. Der grauenvolle Zusammenbruch wird zum hoffnungsvollen Aufbruch.

Das kann uns gerade auch in der gegenwärtigen Situation von Kirche und Welt ermutigen, wenn auch so Manches zerbricht und nicht mehr weitergeht. Wo die Atemkraft Gottes am Werk ist, werden die verzagten Kleingeister überwunden. Da können wir – bei allem Schwächeln und allen Gebrechen – unverzagt und besonnen, mutig und tapfer unseren Weg gehen. Gottes Kraft geht alle Wege mit. Das können wir auch und gerade an den Grenzen, im Scheitern und in der Ohnmacht und Torheit des Kreuzes erfahren.

- Darum wünsche ich uns zu Pfingsten:
- dass wir uns auf die erfrischend göttliche Atemkraft einlassen ...
 - dass wir uns von ihr neu beatmen und beseelen, betreuen und beraten lassen ...
 - dass wir uns von ihr berühren und bewegen, bereichern und beflügeln lassen ...

Dann wird durch unser Leben sichtbar, spürbar und erfahrbar, wes Geistes Kinder wir sind.

Paul Weismantel

Neues aus der IT

Schadcode kann Computertomografieaufnahmen verändern

IT-Experten haben eine Methode entwickelt, um Computertomografieaufnahmen oder andere medizinische Aufnahmen mit Hilfe von Schadcode zu manipulieren.

In einem Feldversuch wurden 70 CT-Aufnahmen, die mit Hilfe von Schadcode verändert wurden, sowie 30 unveränderte Aufnahmen Radiologen zur Diagnose vorgelegt. Bei 99 Prozent der Fälle, bei denen Krebsanzeichen hinzugefügt wurden, lautete die Diagnose Lungenkrebs. Im umgekehrten Fall, das heißt bei Aufnahmen, bei denen Krebsanzeichen entfernt wurden, wurde in aller Regel auch keine Krebsdiagnose gestellt.

Man kann sich nun leicht vorstellen, dass mit Hilfe dieses Schadcodes weitere Aufnahmen, wie beispielsweise Blutgerinnsel, Knochenbrüche oder Herzerkrankungen, manipuliert werden können.



Möglich ist diese Manipulation durch Medizingeräte, die auf veralteten Betriebssystemen oder in nicht abgesicherten Netzwerken oder Datenströmen betrieben werden. Auch das unbemerkte Anbringen von fremder Hardware an den Geräten kann eine Installation von Schadcode ermöglichen.

Die Gründe für solche Manipulationen können zum Beispiel Versicherungsbetrug, Rache, Sabotage oder Ähnliches darstellen.

Um solchen Angriffen wirksam zu begegnen, wird in den Krankenhäusern der Barmherzigen Brüder in Bayern durch eine stetige Aktualisierung der Systeme, Netzwerke und der Übertragungstechnologien das Sicherheitsniveau in der IT-Infrastruktur Schritt für Schritt erhöht.

Sabrina Aufleger



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zum 85. Geburtstag am 7. Juni

Ehrenmitglied Don Cristóbal Navarro Fuentes, Teruel/Spainien

zum 75. Geburtstag am 21. Juni

Ehrenmitglied Reinhard Stegmaier, Regensburg

Museum zum Mitmachen

Das Museum Haus der Bayerischen Geschichte öffnet am 5. Juni in Regensburg. Sechs Wochen vor der Eröffnung gab es einen Presserundgang mit Kunstminister Bernd Sibler und Direktor Dr. Richard Loibl im neuen Museum am Donaumarkt 1 in Regensburg. Präsentiert wurde ein Kernstück der Dauerausstellung, die Abteilungen „Demokratisierung“ und „Wirtschaftswunder“.



Im 17 Meter hohen, hellen Foyer wird der groß gewachsene Direktor Dr. Richard Loibl nur von einem überragt, vom bayerischen Löwen. Das über vier Meter große Maskottchen einer Münchner Brauerei wurde nach seinem Dienst, auch auf dem Oktoberfest, nun an die Donau versetzt, um als ein „Grüß-Gott-Leo“ und Wegweiser zu wirken – aufgerüstet mit neuester Elektronik. Auch das 360-Grad-Film-Panorama ist hier installiert, bei dem Moderator Christoph Süß die Besucher unter dem Motto „Was vorher geschah“ auf eine Zeitreise mitnimmt. Museums-laden und ein Wirtshaus sind ebenfalls hier angesiedelt.

PROBESITZEN UND DEMOKRATIE ERLEBEN

Über eine Treppe gelangt man in die Dauerausstellung „Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht“. Die Medienvertreter lassen sich sofort in den vier Sitzreihen der einstigen Bestuhlung des alten Plenarsaals des Bayerischen Landtags nieder. Dies können künftig auch die Besucher tun und sich zudem an Abstimmungen beteiligen: Zur Auswahl stehen drei politische Debatten per Filmeinspieler: die Abstimmung über das Grundgesetz, (1949), das Kruzifixurteil (1995) und die Nichtraucherdebatte (2009). Das Abstimmungsverhalten der Museums-

besucher wird via Computer dann mit jenem der einstigen Parlamentarier verglichen. Ein wahrer Glücksfall war es für die Ausstellungsmacher, erzählt Direktor Loibl, als die 18 verschollen geglaubten Original-Stühle in einer Scheune im Chiemgau wieder auftauchten. Mittlerweile hat sich auch der Kunstminister eingefunden und nimmt das alte Rednerpult in Besitz: „Hier habe ich 1999 meine erste Rede im Landtag gehalten“, erklärt Bernd Sibler stolz. Von 1948 bis zum Umbau 2007 sah es also im Maximilianeum so aus, einschließlich des großen Wandteppichs, der sogar noch bis 2017 im Plenarsaal hing und auch an die dunkle Seite Bayerns erinnert: Entworfen hat ihn Professor Hermann Kaspar, der wegen seiner Arbeiten für das NS-Regime umstritten war.

Gleich nebenan kommt dagegen heiteres Urlaubsfeeling auf, hier reihen sich dicht an dicht die Automobilkonzepte aus den 1950er Jahren. Ein blaues Goggomobil, der knallrote „Spatz“ der Victoria-Werke oder der „Janus“ von Zündapp müssen erst die Straße über den Brenner passieren, damit sie ihre Besitzer an die italienischen Sehenswürdigkeiten Capri, Lago di Garda, Rimini und Rom bringen, wie ein in poppig bunten Farben gemaltes Urlaubs-panorama andeutet. Auch der „Barockengel“ von BMW, einst Staatskarosse für einen bayerischen Ministerpräsidenten, ist zu sehen. Ein



Fotos von links oben: Außenansicht des Museums mit Altstadtkulisse; Autos aus den 50er Jahren; Tante-Emma-Laden; der alte Plenarsaal des Landtags und am Rednerpult Kunstminister Bernd Sibler (rechts) und Direktor Dr. Richard Loibl

wenig zusammenfalten dürfen sich die Besucher in der Ausstellung, wenn sie Platz nehmen hinter dem Steuer des Goggo, Schlager der 1950er-Jahre und den Süden im Blick der Frontscheibe inklusive. Als „Geschichtstheater“ mit insgesamt 30 Bühnen werden prägende Episoden bayerischer Geschichte erzählt. Noch hämmern und werkeln Arbeiter im Haus, doch ab 5. Juni wird sich die bayerische Geschichte auf insgesamt 2500 Quadratmetern Ausstellungsfläche den Besuchern präsentieren.

Kirsten Oberhoff

Buchhinweis

Demenz ohne Stress

Besonders beeindruckt hat mich das Bild der Fotoalben, die Jahr für Jahr ins Regal gestellt werden und Erinnerungen festhalten. Mit beginnender Alzheimer-Demenz (etwa 70 Prozent der Demenzformen) bricht dieses Regal scheinbar ab, Album für Album fällt. Demenzkranke leben in ihrer Erinnerung – rückwärts, bleiben aber mit ihrem Körper im Jetzt. Dieses Bild begleitet mich durch das Buch „Demenz ohne Stress – Demenzerisch® lernen für einen leichteren Umgang mit Demenzerkrankten“ von Sabine Tschainer-Zangl.

Mit einfachen, kurzen Sätzen („demenzerisch“) erklärt die Autorin die verschiedenen Formen der Demenz, Ursachen, Diagnostik und Therapie. Vor allem aber zeichnet sie auf, wie ein Zusammenleben mit Menschen mit Demenz gelingen kann, wie wir sie verstehen, mit ihnen kommunizieren und sie begleiten können. Ausführlich zeigt sie die Bedeutung der frühen Bindungen, der Biographie, der erlebten und durchlebten Traumata im Leben des Demenzkranken auf. So können Situationen mit unerwartetem Verhalten („aggressiv“, „herausfordernd“, „weglaufen“) als „selbstschützendes Verhalten“ aus der Biographie heraus erklärt werden.

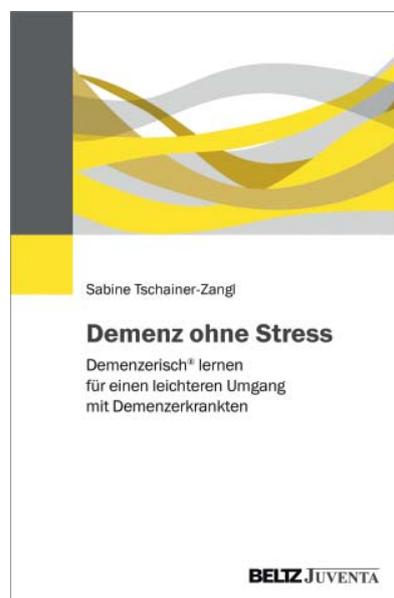
Wissenswert

Die Bauzeit des Museums beläuft sich auf vier Jahre. Wegen eines Brandes verzögerte sich die eigentlich für 2018 geplante Eröffnung um ein Jahr. Die Kosten wuchsen von ursprünglich 67 Millionen auf über 88 Millionen an. Am 4. Juni ist die feierliche Eröffnung mit Ministerpräsident Markus Söder und geladenen Gästen. Geöffnet ist das Museum dann ab 5. Juni täglich, außer Montag, von 9 bis 18 Uhr. Im Eröffnungsmonat ist der Eintritt frei. Ab 2. Juli zahlen Erwachsene fünf Euro, ermäßigt vier Euro. Kinder, Jugendliche bis 18, Schulklassen und Studierende bis 30 haben freien Eintritt.

Die Bayerische Landesausstellung „100 Schätze aus 1000 Jahren“ wird vom 27. September 2019 bis 8. März 2020 im Museum gezeigt.

Weitere Informationen unter: www.hdbg.de/museum

Gegliedert ist das Buch in fünf Kapitel, die aufeinander aufbauen und demenzerisch verstehen, sprechen und handeln immer weiter vertiefen. In zwei weiteren Kapiteln geht Tschainer auf die Situation in der Familie, das „Leben mit dem vertrauten Fremden“ und unsere Aufgabe als „Lotse“ ein. Am Ende steht eine fast philosophische Schlussfolgerung über das „Glücklich-Sein oder: was die Demenz uns lehrt“: Wir können von den Demenzkranken lernen, ein Leben „aus dem Augenblick heraus“ zu führen.



Im ganzen Buch sind die wichtigsten Grundlagen und weiterführende Aspekte optisch getrennt, sodass der Leser selber entscheiden kann, ob er tief in die Materie einsteigen will oder sich erst einen raschen Überblick verschafft. Die eingängigen Sprachbilder, leichtverständlichen Zeichnungen und Graphiken helfen das komplexe Thema anschaulich zu gestalten. Am Ende bleibt ein verändertes Bewusstsein: „Demenzerkrankte Frauen und Männer sind ‚ganz normale Menschen‘. Nur in ihrer Zeit lebend. Aber in unserer Welt. Das verbindet uns.“

Beim nächsten Besuch bei meinem demenzerkrankten Vater zeigten sich schon erste Lernerfolge – wir hatten ein intensives Gespräch über seine Kindheit. Die Patientin, die zur Schmerztherapie zu uns in die Klinik für Palliativmedizin kam, freute sich ebenfalls darüber, dass ich sie verstehen konnte – in ihrer Zeit lebend – in unserer Welt.

Dr. Susanne Roller
Oberärztin der Klinik für Palliativmedizin
Krankenhaus Barmherzige
Brüder München

Sabine Tschainer-Zangl
*Demenz ohne Stress – Demenzerisch®
lernen für einen leichteren Umgang
mit Demenzerkrankten, Beltz-Verlag,
242 Seiten, 19,95 Euro*

Generalleitung: Zuständigkeiten und Termine

Im März nahm die neue Generalleitung der Barmherzigen Brüder ihre Tätigkeit auf. Mittlerweile haben der Generalprior und die sechs Generalräte Zuständigkeiten geregelt, Mitbrüder in wichtige Ämter berufen und Termine für das Sessennium, also die sechs Jahre bis 2025, festgelegt. Wir fassen die Entscheidungen zusammen, vor allem mit Blick auf die Bayerische Ordensprovinz.

WICHTIGE ÄMTER DER GENERALKURIE



Generalsekretär:
Frater André
Sène (wie bisher)



Generalökonom:
Frater Rudolf
Knopp (wie bisher)



Generalpostulator:
Frater Dario
Vermi (neu)



Missionsbüro:
Frater Ángel
López (neu)

Der bisherige Generalrat Frater Rudolf Knopp aus der Bayerischen Ordensprovinz bleibt somit als Generalökonom weiterhin in die Generalleitung eingebunden, hat seinen Sitz aber nun in Algasing. Die geographische Zuständigkeit für die bayerische Provinz übernimmt der Erste Generalrat Frater Joaquim Erra (Foto); er ist außerdem für die französische, österreichische und polnische Provinz verantwortlich und – jeweils gemeinsam mit einem weiteren Generalrat – für die spanischen Provinzen und für die westeuropäische Provinz (England/Irland).



1. Generalrat:
Frater Joaquim
Erra i Mas

TERMINE

Generalvisitation der Bayerischen Ordensprovinz: **19. April bis 5. Juni 2021**
(Generalrat Frater Joaquim Erra)

Abschluss der Visitation: **7. bis 11. Juni 2021**
(mit Generalprior Frater Jesús Etayo)

52. Provinzkapitel der Bayerischen Ordensprovinz **24. bis 30. Januar 2022**

70. Generalkapitel **20. Januar bis 16. Februar 2025**

Demnächst erscheint eine umfangreiche Dokumentation des 69. Generalkapitels vom 14. Januar bis 5. Februar in Rom, die auch das Programm für das Sessennium 2019 bis 2025 enthält.

js

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:

Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)
frater.eduard@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3), Barmherzige Brüder Archiv (15 oben), Carolina Bongon (28), Markus Bormann/Fotolia (10 unten), by-studio/Fotolia (22), de-Agentur/Wolfgang Eichinger (10 beide oben), He2/Fotolia (28 Schultafel), hwieheinrich/Fotolia (28 Schultüte), kathbild.at/Rupprecht (18), Elke Koch (15 unten), Clemens Mayer (7), Kirsten Oberhoff (4-6, 24), Polizeipräsidium Mittelfranken (20), Claudia Rehm (9), Johann Singhartinger (11-14, 16, 17, Titel), Antoine Soubrier (27), Studio Romantic/Fotolia (8), Stephanie Tschautscher (19), Brigitte Veinfurter (27, 2. von links), Miriam Zollner (14 unten).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

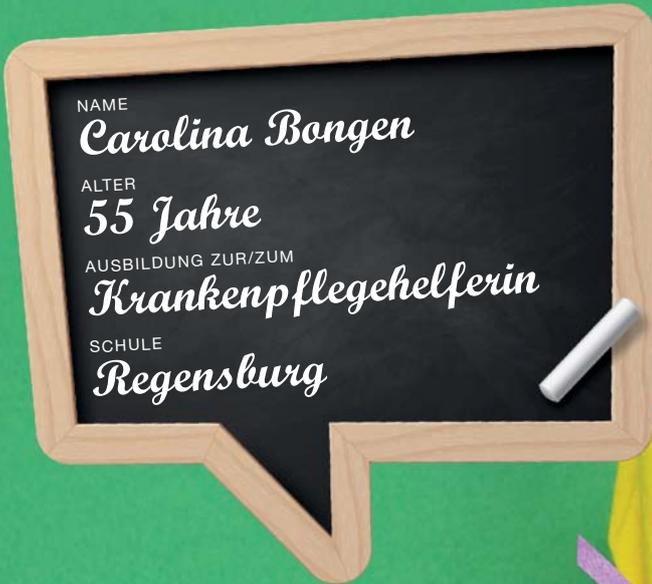
Layout: Johann Singhartinger

Druck: Marquardt
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

71. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Serie Schultüte

Unsere Schülerinnen und Schüler reden Klartext



*Das muss in die (Schul-)Tüte,
brauche ich als Schüler/in:*

- Bereitschaft zum Lernen
- Verständnis von den Lehrern und Pflegekräften, die uns ihr Wissen vermitteln

*Ich mache diese
Ausbildung, weil ...*

- ... ich gerne hilfsbedürftigen Menschen helfen möchte.
- ... ich Spaß am Beruf habe.

*Wenn es mit dieser Ausbildung
nicht geklappt hätte, dann ...*

- ... hätte ich als Fremdsprachenlehrerin weitergearbeitet, meine Muttersprache Spanisch unterrichtet und Vieles über die Kultur meines Heimatlandes Chile weitergegeben.

*Ganz allgemein bin ich
vor allem glücklich, wenn ...*

- ... die Sonne scheint und es meiner Familie gut geht.

*Das kommt mir nicht in die
Tüte, brauche ich keinesfalls:*

- schlecht gelaunte und demotivierte Arbeitskollegen
- respektloser Umgang

*Lehrer_innen finde ich
richtig gut, wenn sie ...*

- ... einem alles gut und deutlich, also verständlich, erklären.

*Von meinen Mitschüler_innen
erwarte ich ...*

- ... dass sie einen reibungslosen Ablauf gewährleisten, also den Unterricht nicht stören.
- ... Respekt und Hilfsbereitschaft untereinander.